

Erinnerungen, Beobachtungen und Betrachtungen
über das Leben, den Zug und das Streichen der
V Ö G E L
mit einigen Nebenumständen

von

F. W. STETTER.

(Fortsetzung und Schluss).

Einzelne Mommente, in denen ich den Zug der Vögel näher beobachten konnte, sind folgende: Es war im Jahre 1829, als ich mit Beginn des Maimonates mich von Wien aufmachte, um auf den österreichischen und steirischen Alpen den Alpenfluevögeln (*Accentor alpinus*), den dreizehigen Spechten (*Picus tridactylus*), den Schneehühnern (*Tetraa lagopus*) und den Birkhühnern (*Tetraa tetrix*) einen Besuch abzustatten und vielleicht gar einen *Gypaetos barbatus* zu Gesichte zu bekommen. Ueber blühende Wiesen, durch Urwälder, an Bächen, deren Wasser bald in blauer, bald in grüner Farbe blinkte, an brausenden Wasserfällen, himmelhohen Felsenwänden vorbei, über beschneite Alpen, auf schwindelnden Fussessteigen, über Trümmer von Brücken und Gallerien führte mich mein Weg im Hochgenusse der grossartigen Natur, doch ohne sonderliches Jagdglück und Erfolg, bis ich im Anfang des Monates Juli das Küstenland am adriatischen Meere erreichte.

Auf dem weiten Plateau des Karstgebirges engte der Anblick kahler übereinander geworfenen Felstrümmer, wo man so weit das Auge reichen konnte, keinen Halm Gras zu entdecken vermochte und nur hie und da auf kümmerliches verkrüppeltes Eichengebüsch stiess, mir, — der ich eben aus den blühenden Triften der Steiermark und den wilden Schluchten Unterkrains kam, — wahrhaft die Brust ein. Eine drückende Hitze prallte von den glühend heissen Steinen zurück, die scharfen Kanten rieben die stärksten Sohlen durch, kein Quell erquickte den verschmachtetenden Jäger, kein Leben erfreute ihn. Lauernd lag ich öfters an dem Rande der tiefen senkrecht abfallenden Höhlen worin die Felsentaube (*Columba livia*) wohnt, und kein Mittel konnte sie heraustreiben. — Hineingeworfene Feuerfrösche (Schwärmer), ganze Bürden brennenden Strohes machten sie zwar unruhig, aber keine kam heraus. Nur die niedliche kleinste Ohreule (*Strix scops*) kam von dem Tumulte aufgeschreckt zum Vorschein, um sich ganz in der Nähe vom Lichte gebledet niederzusetzen und mit den Händen greifen zu lassen. Hier

sah ich das erste und einzige Mal in meinem Leben, dass ein Hund Wein trank, und zwar der englische Vorstehhund meines Freundes Franz Eggenhöfner, aus seinem Lederbecher, den er achtlos vor sich hielt. — Auf dem Meere trieben sich nur einzelne Möven herum, auf die wir gewöhnlich bei einfallendem sanften warmen Regenwetter (Sirocco) Jagd machten.

Im Monate August fing es hier schon an, lebendiger zu werden, die Steinschmätzer (*Saxicola oenanthe*, *aurita* und *stapazina*) waren die ersten Zugvögel, welche sich einstellten; dann kamen einige und zwar seltene Silvien (*Silvia orphea* und *melanocephala*) und wir begannen das Fangen mit der Civette. — Das regere Leben aber war in der Nacht. Da schlüpfen die kleinen flinken Dingerchen wie Gespenster von Strauch zu Strauch, nur auf Blössen zum kurzen Fliegen ihre Zuflucht nehmend. Unter ihnen zogen *Emberizza melanocephala* und *hortulana*. Die in Sümpfen und Morästen lebenden Silvien fand ich an sumpfigen Stellen am Meeresufer, nämlich in der Nähe der Salinen, und unter diesen zog hier *Silvia cyanecula* (Blaukehlchen), welche ich später einmal in ganz anderer Gesellschaft angetroffen habe. Diese verschwanden, aber nun stellten sich Züge von Schwalben, Lerchen und Wachteln ein, das Steinhuhn (*Perdix saxatilis*) erschien und wurde geschossen; das Fangen und Jagen nahm seinen Anfang. Ich wohnte einem Wachtelfang mit Steckgarn und Laternen bei, wo wir an 300 Wachteln auf einmal fingen.

Die Wachteln waren fort, nun kamen die nordischen Schwärme von Singvögeln aller Art und die Drosseln und vom September bis in den October hinein dauerte der Fang mit Leim auf den Tesen. Auf dem Meere erschienen andere Arten von Möven und Seeschwalben. Die Excursionen wurden ausgiebiger. Mit Ende October war dieser Zug ziemlich vorbei, da kamen die Schnepfen, *Emberiza cirrus* und *cia*, *Parus lugubris* und andere Meisen, sogar schon einige Dohlen, welche hier gerne gegessen werden. Die Jagd zur See auf Seevögel war am ausgiebigsten nach einem heftigen Siroccosturm, welcher Myriaden von Seethieren an das Ufer geschleudert hatte, und bei welcher Gelegenheit ich auch den in Europa seltenen Anblick eines lebenden Papier-Nautilus hatte. Da in diesem Jahre sehr früh eine ungewöhnliche Kälte eintrat, so geschah es, dass eines Morgens, als mein Freund Eggenhöfner mit dem Hunde in den Wald vor seinem Landhause (*Campagna*) ging, ein Waldschnepf nach dem andern aufstand, so dass mein Freund von dieser Erscheinung überrascht, eiligst zurückkam, noch um Munition in die nahe Stadt schickte, und zwei Freunde rief. Obwohl auf diese Weise die Jagd nur spät beginnen konnte und bei den schon kurzen Tagen früh aufhören musste, wurden

dennoch von uns Dreien in den wenigen Stunden über 60 Waldschneppen erbeutet, und es wurde ja natürlich nicht jeder, der aufstieß, getroffen oder getödtet. Den andern Tag wurde nicht ein einziger Schnepf mehr angetroffen, der nicht verwundet gewesen wäre; die Vögel waren daher nur zur Rast und grösseren Ansammlung hier eingefallen.

Ein merkwürdiges Getümmel von Fischen und Vögeln sah ich eines Tages, als wir ausgefahren waren, um Möven zu schiessen. Es war gerade ein sehr starker Zug von Sardinen, welcher sich von Süd-Ost gegen Nord-West bewegte, und auf dem Meere einen langen, funkensprühenden und silberglänzenden Streifen bildete, neben, zwischen, und über welchen sich ein Gewirre von schwimmenden und fliegenden Räubern bewegte. Die kleinen glänzenden Sardinen drängten sich so dicht an einander, dass wir sie mit hohler Hand in Mehrzahl ausschöpfen konnten, die in der Ferne glänzenden Funken waren springende Fischchen, die Verfolger im Wasser Delphine, der Dornhay (*Squalus acantius*), der Thunfisch (*Tunina*) u. a., worunter uns namentlich die Delphine Spass machten, indem wir uns bemühten einen mit der Kugel zu tödten, was uns aber nicht gelang. Neben den Fischen waren hie und da Steissfüsse, sehr vereinzelt aber Enten, denen wir nicht ankommen konnten. Die Luft aber durchkreuzten verfolgend, bald herabstürzend, bald mit einem leicht erworbenen Fang entfliehend Möven und Seeschwalben aller Art. Interessant war mir besonders das Jagen der Raubmöven (*Lestris parasitica*), welche ich, so wie *Larus melanocephalus*, ausser diesem Tage nur als grosse Seltenheit angetroffen habe. So leicht die Raubmöve hier zu Beute gelangen, ja nur zugreifen konnte, so zog sie doch vor, dieselbe erst anderen Vögeln abzujagen, was Anlass zu lustigen Balgereien in der Luft gab, da die grösseren Möven, wie *Larus canus* und *flavipes*, ihren Raub nicht gutwillig fahren liessen.

An eigentlichen Sumpf- und Wasservögeln konnte ich in der Gegend um Triest bis Venedig einerseits und Pola in Istrien anderseits, wenig beobachten, obwohl die Gegend bei Venedig und besonders bei Mantua gewöhnlich sehr reich an Sumpf- und Wasserwild sein soll; entweder traf ich nicht auf sie, wie ja die Zeit des Zuges oft nur kurz eine Gegend berührt, oder haben sie eine ihnen besser zusagende Richtung genommen. In der von ihnen sonst stärker besuchten Baja di Muggia war die bemerkenswertheste Ausbeute ein Singschwan (*Cygnus musicus*), welchen ich, als er Abends bei Mondlicht mit sausendem Flügelschlage ganz nieder über mich hinzog, erlegte.

Es sind hauptsächlich drei Hauptwege, welche die europäischen Zugvögel bei ihrer Wanderung einschlagen, so wie sie dann bei ihrer Vereinigung, während des Wegziehens oder Ver-

theilung nach ihrer Ankunft auf dem Continente in der Mehrzahl dem Laufe der Flüsse folgen, und Pässe aufsuchend die höhern Gebirge meiden, bis auf einige Arten, worunter namentlich die Schwalben, welche ich im Zuge auch auf den höchsten Gebirgen Siebenbürgens über 6000 bis 8000 Fuss hoch angetroffen habe.

Der eine Hauptweg geht über Spanien, der zweite über Italien, der dritte über Griechenland, die griechischen Inseln und Kleinasien, und dieser scheint der reichste zu sein. Den Zug über Spanien hatte ich keine Gelegenheit zu beobachten, was den Zug über Italien betrifft, so habe ich, in so weit ich denselben kennen lernte, seine Erscheinungen angegeben. Den östlichen Zug aber habe ich nun durch mehr als dreissig Jahre in Ungarn und Siebenbürgen mit angesehen, und seine Eigenthümlichkeiten bieten manche interessante Erscheinung, welche den andern beiden Wanderstrassen fremd sind.

Dieser Weg befreundet uns zuweilen mit Fremdlingen aus dem fernen Osten, Nordosten und Südosten, indem das schwarze Meer der Knotenpunkt, die untere Donau die Hauptablenkung von der direkten Richtung von Süden nach Norden sind.

Von der Donau an folgen die ziehenden Schwärme wieder vertheilt dem Lauf der grösseren Flüsse: des Pruth, Alt und Schiel für Siebenbürgen, der Theiss, obern Donau und Gran in Ungarn, und berühren an den Gefilden der Save, Drau und March die mittel-europäischen Züge. — In buntem Gemische aller bei uns heimischen oder bloss den höhern Norden bewohnenden Gattungen und Arten verfolgen die Vögel ihre Hauptstrassen, — in Gattungen und Arten abgesondert, verlassen sie weiter nördlich ziehend die Hauptrichtung und verfolgen den abzweigenden Weg an einmündenden Flüssen, wovon sie sich über die Länder verbreiten, und dann zum Theil auch die höchsten Gebirge wohl leichter übergehen, als die Schaaren Hanibals, Cäsars und Napoleons. So sah ich an dem Maroschflusse, Körös, Szamos und Cibin stets nur Enten mit Enten, Reiher mit Reiher, Schnepfenarten mit Ihresgleichen; — in den Ebenen Ungarns nur Kraniche, Störche, Gänse, Scharben in Gesellschaft Ihresgleichen ziehen, welche hie und da einen kurzen Aufenthalt nehmen, aber dann eben so schnell verschwinden, als sie gekommen sind. So fand ich bei Artand im Frühjahre 1853 die Moos- und Heerschnepfe und die Pekasine auf einer grossen Wiesenfläche eines Abends in zahlloser Menge, und am andern Tage früh Morgens war keine einzige mehr zu finden. So wimmelte im März 1863 die Gegend bei Freck und Rakovitza unweit Hermannstadt von verschiedenen Entengattungen derart, dass auch Leutè, welche nur selten ein Gewehr zur Hand nehmen, hinausströmten und reich mit Beute beladen

heimkehrten, und als ich auf die Nachricht davon hineilte — fand ich alles leer.

Im Herbstzuge sah ich immer nur gleichartige Vögel in kleinern und grössern Truppen vereinigt gegen Süden ziehen; es scheint daher, dass nur am Strande des Meeres sich vielerlei Gattungen und Arten vereinigen, um gemeinschaftlich den beschwerlichsten und gefährlichsten Theil ihrer Reise zurück zu legen.

Aber keine Vorstellung kann sich der, welcher es nicht gesehen, von dem Gewimmel eines Hauptzuges im Frühjahre machen. Dieses seltene Glück wurde mir am 23. März 1845 zu Theil. — Die Osterfeiertage dieses Jahres traten mit stürmischem Wetter und Schneegestöber in die Welt; und ich befand mich gerade in Batiz, einem Dorfe am Strellflusse, welcher diesseits der Siebenbürgen von der Walachei trennenden Hochgebirge und Alpen, die Richtung des in die Donau mündenden Schielflusses gegen Norden fortsetzt.

Der Morgen des 23. März zeigte die ganze Gegend mit Schnee bedeckt, aber der Himmel hatte sich aufgeheitert. — Da ging ich mit einem meiner Schwager, um am Strellflusse, wo gewöhnlich allerhand Federwild anzutreffen ist, zu jagen. Aber kaum hatten wir das Ufer des angeschwollenen und reisenden Flusses erreicht, als ein nie gesehenes reges Leben um uns begann. Millionen von Sängern aller Gattungen, die Grasmücken, Nachtigallen, Schwarzplättchen, Laubsänger, worunter *Silvia hypolais*, *fitis*, *rufa*, *sibillatrix* und *Nattereri*, dann Wurmfrasser als *Silvia phoenicurus*, *rubecula* und die zum erstenmal in Siebenbürgen angetroffene *Silvia cyanecula*, welche unter den überhängenden Graswurzeln der Bruchufer hervorschlüpfen, die ihnen wahrscheinlich in der stürmischen Nacht Schutz geboten hatten, flatterten und schwirrten um uns herum. Auf den Wiesen liefen Tausende von *Turdus pilaris* und *Turdus torquatus* umher, und über sie hin flogen *Falco tinunculus*, *cenchris*, *subbuteo*, Schaaren von Tauben, und in den Lüften kreisten mehrere Arten Adler und Falken, unter denen ich auch *Aquila haliaetus* und *pennatus* deutlich unterscheiden konnte. Die von Flussarmen umfangenen Sand-Inseln aber waren dicht überdeckt mit allen denkbaren heimischen Arten von Sumpfund Wasservögeln. Da sah man zwischen zusammengedrückten Schaaren von Enten und Schnepfen, den aufgerichteten Kormoran und Zwergscharben, langbeinige schwarze Störche und alle Arten von grossen und kleinen Reiher mit eingezogenen Hälsen halb erstarrt stehen oder herum stolziren. Diese Inseln waren nur eine kleine Schussweite vom Ufer entfernt, dennoch blieben die Vögel furchtlos sitzen, als, wenn sie gewusst hätten, dass wir bei der Unmöglichkeit, über den reissenden Fluss zu

kommen, unter ihnen keine zwecklose Niederlage anrichten würden. Wir begnügten uns auf vereinzelt vom Ufer erreichbare Abtheilungen zu schießen, so lange wir Munition hatten, aber selbst unsere Schüsse brachten die auf den Inseln gelagerte Masse nicht zum Auffliegen, so erschöpft oder erstarrt waren die Vögel, die sich erst später gegen Mittag, von der Sonne erwärmt, wolkengleich mit Geschrei und Rauschen erhoben und in nördlicher Richtung fortzogen. Wir aber hatten soviel Beute, dass wir sie selbst nicht tragen konnten, sondern zufällig herbeigekommene Bauern als Träger zu Hülfe nehmen mussten. — Unvergesslich wird mir dieser Tag stets sein und bleiben.

Ein ähnliches doch tragischeres Ereigniss hat laut Mittheilung des „Kolozvári Közlöny“ vom 21. März l. J. Nr. 59 am 13. März 1864 statt gefunden. Zahllose Massen von Vögeln der verschiedensten Arten zogen Wolken gleich in dieser kalten Nacht über die Stadt Debreczin, indem sie der Richtung des Theissflusses folgten. Viele waren so erschöpft, vielleicht auch erstarrt, dass sie herabfielen, und von den Leuten mit den Händen ergriffen wurden. Es sollen unter den gefangenen Vögeln einige seltene Arten gewesen sein.

Theils von diesen Schwärmen mit fortgerissen, theils durch Stürme oder abnorme Witterung vertrieben und verschlagen, kommen als Gäste, die zum Theil sogar in einzelnen Jahren in Ungarn oder Siebenbürgen zu brüten sich entschlossen: *Pelecanus crispus* und *onocrotalus*, *Anser albifrons*, *Anas casarca*, *leucocephala*, *rufina*, *fusca*, *moschata* und *purpuracea*, *Carbo pygmaeus*, *Pastor roseus*, *Otis tetrax*, *Ampelis garrula* und im vergangenen Jahre ein dem *Pterocles setarius* ähnliches Flughuhn; dann als Wintergast in Ungarn (sehr selten in Siebenbürgen) *Emberiza* und *Fringilla nivalis* bei uns vor. Als in der Gegend bei Hermannstadt, wahrscheinlich durch die grosse Dürre in Ungarn herbeigeführte seltene Erscheinungen, müssen die im vorigen Jahr 1863 hier angetroffenen Trappen und Kraniche, und erst mit Ende Juni erschienenen Züge von Reiher, namentlich *Ardea garzetta*, *comata* und *minuta*, wie auch *Ibis falcinellus*, *Charadrius Morinellus* angeführt werden, welche Letzteren mit zwei Jungen der Sekretär unsers Vereins Herr Finanz-Commissär, E. A. Bielz, fast 7000 Fuss hoch auf der Frumoasze unweit der Cibinsquelle angetroffen und erhalten hat. — Auch *Pelecanus crispus* und *Cygnus melanorynchus* sind im Herbste 1862 und Frühjahr 1864 als seltene Gäste in der Gegend von Hermannstadt erschienen.

Eine gewiss ausserordentliche Erscheinung war im Herbste des Jahres 1851 die von *Corvus cariocatactes* in den Tokayer Weingärten, wo sie in grosser Anzahl angekommen, bedeutenden

Schaden angerichtet haben. Ausser diesem Falle habe ich nie gehört, dass dieser Vogel in grossen Schaaren weitere Reisen aus den höheren Gebirgen bis in die Vorgebirge und vielleicht noch weiter unternimmt, aber die Aussage glaubwürdiger Männer und ausgestopfte Exemplare liessen mir keinen Zweifel hierüber. Auch die Drosselarten sollen damals ungemein häufig gewesen sein. Was mag wohl diese Thiere damals aus den Karpathen so weit herab getrieben haben?

Der über alle (selbst der ältesten Leute) Erinnerungen hinaus mit ausserordentlicher Strenge auftretende Winter von 1863 auf 1864 brachte uns in die Hermannstädter Gegend mehr Raubvögel grösserer Gattung, als sonst der Fall zu sein pflegt, und so erhielt ich sehr schöne Exemplare von *Vultur cinereus*, *Aquila fulva* und *ossifraga*. Desto ärmer aber ist an Geflügel jeder Art der folgende Frühling, Sommer und Herbst (1864) gewesen. Die ganze Gegend von Hermannstadt bis Kronstadt, welche ich in dieser Jahreszeit zu bereisen Gelegenheit hatte, schien von allem Federwilde beinahe entvölkert und ausgestorben zu sein. Bis tief in den Mai hinein herrschen vorwiegend Nord- und Nordwestwinde, welche Spätfröste und Schneefall im Gefolge hatten; im Monat Juni und Juli wehten dagegen meist Süd- und Südwestwinde, und brachten uns Gewitter wie die ältesten Leute sie nie gesehen, namentlich waren die Tage vom 17. bis 21. Juni bemerkenswerth. Vier Tage und vier Nächte dauerte ununterbrochen das Rollen des Donners abwechselnd mit zuckenden Blitzen und erderschütternden Donnerschlägen und heftiger Regen, häufig in Wolkenbrüche übergehend strömte auf die vom Wasser übersättigte Erde herab. Oft schien, besonders des Nachts der südliche Horizont in einem Flammenmeere zu stehen, und ich zählte 5 bis 8 heftigere Blitze in einer Minute, während entferntere Blitze unaufhörlich durch die Wolken zuckten. Alle Flüsse in ganz Siebenbürgen ergossen ihr Wasser über ihre Ufer und über die tiefer liegenden Gegenden, von allen Anhöhen strömte das Regenwasser Erde und Saaten mit sich führend und fortschwemmend, so dass der angerichtete Schaden unberechenbar ist. Solche Witterung konnte natürlich den Bruten nicht günstig sein, und so mögen viele Vögel, von der Witterung vertrieben, ihre Zuflucht in andern Gegenden genommen haben.

Im Frühlinge erscheinen hier zuerst und zwar oft schon im Februar die Tauben. Anfangs März einige Drosselgattungen, namentlich *Turdus pilaris* und *Turdus torquatus* (Ringdrossel) mit einzelnen Kibitzen und Raubvögeln, z. B. *Falco tinunculus* (welchen ich übrigens einmal im Szabolcszer Comitatus Ungarns im Monat Jänner geschossen habe), *Falco cenchris*, *subbuteo*, *Aquila clanga* und *naevia*, *Falco peregrinus* etc. Erst gegen

Ende März und Anfangs April erscheinen die Mehrzahl Enten und andere Wasservögel, Schnepfen, Strandläufer, Bachstelzen, Feldlerchen, Steinschmätzer und Fliegenfänger und die Vorläufer der Sängerarten, welche aber meistens höher nach Norden wandern, indem die hier bleibenden in der Regel später ankommen, während *Falco lagopus* und *aesalon*, *Lanius excubitor* und die Seidenschwänze uns verlassen, — und andere Vögel höher in die Gebirge ziehen, wie z. B. *Alcedo ispida*, *Cinclus aquaticus*, *Anthus aquaticus* und die Drosselarten. Gegen Ende April erscheint der Kuckuk, Wiedehopf, die Baumlerche, Reiher und Störche, *Circus rufus*, *cineraceus* und *pallidus*, *Falco rufipes*, *Ibis falcinellus*, *Charadrius pluvialis* und *morinellus*, — aber erst im Monate Mai die Wachteln, Wachtelkönige, Wasserhühner, Brachvögel (*Numenius arquatus*, *phaeopus* und (als Seltenheit) *ferrugineus*, *Oriolus* und sämtliche Wald- und Rohrsänger in Masse und verbleiben in unseren Gegenden.

Die ersten Vögel, welche uns im Herbste verlassen, sind die auch hier nur in einzelnen Gegenden auftretenden *Falco cenchris* (*tinunculoides*), denn im Monat August habe ich nie mehr einen Vogel dieser Art angetroffen. Dann folgen langsam und unmerklich einige Arten Singvögel und Züge von Störchen werden sichtbar. Ende August versammeln sich langsam oder stürmisch die Schwalben. Im Monat September und October sieht man Züge von Vögeln aller heimischen Arten die Lüfte durchheilen und die Adler kreisen. Man findet dann die Vögel oft an ganz ungewöhnlichen Orten; so traf ich am 20. September 1864 einen Zug schwarzer Störche auf dem Birkats oder Burkats im Frecker Gebirge, während ich einen andern Zug etwa 14 Tage später auf der Ebene bei Ober-Utscha sah. — Im November endlich kommen schon nordische Gäste zu uns, welche dann den Winter über die Gegenden unserer Heimat durchstreifen, — wo sie leider die gemüthliche Eintracht der Geschöpfe im Paradiese vergeblich suchen — indem ihnen von Menschen und Raubthieren auf alle Art und Weise nachgestellt und die Gastfreundschaft wenig geachtet wird.

In der Zeit des Ankommens und der Abreise überhaupt habe ich im Flachlande Ungarns keine wesentlichen Unterschiede gefunden, wohl aber rücksichtlich der Arten von Vögeln. Viele Raub-, Land- und Singvögel, welche mehr die gebirgigen Gegenden lieben, wird man im Tieflande Ungarns vergebens suchen; dagegen herrscht auf den Flüssen, Teichen, See'n und Morästen Ungarns eine Regsamkeit an Wassergeflügel, von der man sich in Siebenbürgen selbst auf der Mezöség kaum einen Begriff machen kann, und wie viele Arten von Wasservögeln kommen in Siebenbürgen gar nicht oder nur vereinzelt und selten vor, welche während der Zugzeit in Ungarn

gleich Insektenschwärmen über den Flüssen und See'n die Luft nach allen Richtungen durchkreuzend, das Auge des Beobachters verwirren und ermüden, z. B. die Scharben, manche Entenarten, Schnepfen und Strandläufer-Arten, vor allen aber die Seeschwalben und Mövenarten.

Die jungtertiären Schichten

nächst Krajova in der Walachei

von

E. A. Bielz.

(Fortsetzung und Schluss aus Nr. 4.)

C. N a j a d e e n .

Von den Najadeen, welche dieses Lager ganz besonders charakterisiren, wurden folgende Arten des Geschlechtes *Unio* vorgefunden :

11. *Unio pristinus m.*

Eine mit dem europäischen *Unio tumidus* Retz. verwandte, noch mehr aber dem nordamerikanischen *U. dilatatus* Raf. (aus dem Ohio) sich nähernde Flussmuschel, welche in den sandigen Straten von Bukovetz sehr häufig und gut erhalten vorkommt. Diese walachische Art ist grösser als der von Hrn. Dr. Hörnes (die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien, II. Band, 5. und 6. Heft, S. 286, Taf. XXXVII. Fig. 2 a—d) abgebildete und beschriebene österreichische und ungarische *Unio atavus* Partsch und besonders durch die ganz anders gebildeten Schlosszähne, die ebenso dick als breit und hoch sind, unterschieden. Länge 36''' (80 Millim.), Breite über das Schloss 20''', Dicke beider Schalen zusammen über die Wirbel 15'''.

12. *U. literatus m.*

Von der Grösse und Gestalt eines mittlern *Unio batavus* L. aber mit ganz weit nach vorne gerückten Wirbeln und ebenfalls mit Schlosszähnen die so breit und hoch, wie dick sind. Die Wirbel sind glatt, mehrere erhabene Zuwachsstreifen machen die Schale runzelig und zwischen denselben bedecken die ganze Oberseite schmale winkelig gestellte Quer-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Stetter Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Erinnerungen, Beobachtungen und Betrachtungen über das Leben, den Zug und das Streichen der VÖGEL mit einigen Nebenumständen 235-243](#)